

Kita – Werderstrasse

Pädagogische Konzeption

Inhalt

- 1.) Organisation
- 2) Das Bild vom Kind
- 3) Kinderräume = Bildungsräume = Selbst-Gestaltungs-Potenziale
- 4) Aufgaben / Rolle der ErzieherIn (EntwicklungsbegleiterIn)
- 5) Eingewöhnung = Bindung und Beziehung
Sich Zeit lassen - miteinander vertraut werden
- 6) Erziehungspartnerschaft mit Eltern

**"Nicht das Auge sieht, nicht das Ohr hört,
nicht die Hand handelt,
nicht das Gehirn denkt und lernt,
sondern der ganze Mensch ist es,
der jeweils durch das entsprechende Organ
sieht, hört, handelt, denkt, lernt."
(Hugo Kükelhaus)**

**Das Lernen durch Erleben mit allen Sinnen ist unsere Basis.
Nur wenn wir uns bewegen haben wir die Möglichkeit
alle unsere Sinne zu entdecken und zur vollen Entfaltung zu bringen.**

**"Das Kind braucht sowohl
völlige Freiheit in der Wahrnehmung,
als auch bei der Gestaltung und Darstellung.
Es braucht aber ebenso Anleitung und Hilfe
zur Strukturierung seiner Wahrnehmung."
(Loris Malaguzzi)**

Organisation

Gruppenform

1C (eine Gruppe)

Erzieher

Eine Leiterin, zwei Erzieher

Öffnungszeiten

7.30 Uhr bis 16.30 Uhr

Das Bild vom Kind

Das Kind selbst ist Akteur seiner Entwicklung. Dies geschieht durch Neugier, Lernfreude, Selbstgestaltung spontaner Tätigkeit, die Handlung erlebbar macht...

Wahrnehmung - Bewegung - Sprache (Denken) bilden eine eng zusammenhängende Einheit. Über unsere Sinne können wir mit der Umwelt kommunizieren, nehmen wir sie wahr und können auf sie einwirken.

Für Kinder ist die sinnliche Wahrnehmung der Schlüssel zur Welt. Durch die Sinne bekommt das Kind einen Bezug zu Lebewesen und Dingen (sehen, hören, befühlen und anfassen, schmecken, riechen, sich mit den Dingen bewegen). Das Kind erfährt so viele Eindrücke über sich selbst und seine Umwelt, die es verarbeitet und die so zu Erfahrungen und Erkenntnissen werden, auf die das Kind in späteren Situationen zurückgreifen kann.

Die Sinneserfahrungen führen zum Verarbeitungsprozess im Gehirn (Verknüpfung von Erfahrungen). Sinn und Verstand gehören unabdingbar zusammen. Wir nehmen unsere Umwelt nicht mit einzelnen Sinnesorganen wahr, sondern mit unserer ganzen Persönlichkeit, dazu gehören auch Gefühle, Erwartungen, Erfahrungen und Erinnertes.

"Der Einsatz aller Sinne, wie Sehen, Hören, Tasten, Riechen und Schmecken, verstärkt das Erleben, Erforschen, Lernen und Verstehen. Für das Kind ist das Wahrnehmen ein In-Beziehung-Setzen zwischen Gegenstand, Menschen und persönlicher Erfahrung." (Renate Zimmer)

Die Selbstbildung des Kindes ist ein Prozess in dem die Entwicklung immer in Bezug zur sozialen und sachlichen Umwelt steht, d. h., Spielpartner, erwachsene Bezugspersonen und Material- Raumerfahrung.

Innerhalb der Altersstruktur 2 - 6 Jahre lernen die Kinder voneinander.

Bereicherung durch Altersmischung:

- wechselseitiges Geben und Nehmen
- ältere Kinder sind rücksichtsvoll und hilfsbereit gegenüber Jüngeren, trösten, zeigen Mitgefühl und erfahren darüber Selbstbestätigung
- jüngere Kinder lernen von Älteren durch Nachahmen, Beobachten, Sprache wahrnehmen...
- ältere Kinder übernehmen gerne Verantwortung, geben ihr Wissen, ihre Erfahrung an jüngere weiter

Im Laufe der Kindergartenzeit erlebt das Kind sich in verschiedenen Rollen. Erst ist es eines der Jüngsten, dann der Mittleren und zum Schluss eines der Älteren. Es erfährt so vielfältige Möglichkeiten emotionaler und sozialer Erfahrungen.

Kinderräume=Bildungsräume=Selbst-Gestaltung-Potenziale

Räume bieten wichtige Rahmenbedingungen für Handlungen und Erfahrungen. Die Kinder erleben sich und ihre Umwelt zuerst körperlich und durch Bewegung.

Durch die Erfahrungen in der Wahrnehmung und Gestaltung ihrer Umwelt können die Kinder sich autonom, sicher und selbstbestimmt bewegen.

Der Kindergarten sollte ein Umfeld bieten, in dem die Kinder den Ort, das Material, die Partner und die Dauer ihres Spiels frei wählen können.

Die Kinder lernen von sich aus vor Allem im Freispiel:

- selbstbestimmter Beginn der Tätigkeit
- selbstbestimmtes Ende der Tätigkeit
- eigenständig gewählte Materialien
- selbstständig gewählter Ort
- die freiwillig zusammengekommenen Kinder
- aber auch das selbstgewählte Alleinspiel

Die Basis frühkindlicher Bildung besteht im Wesentlichen aus Erfahrungslernen.

Das Grundwissen des Kindes entsteht aus den Erfahrungen, die Kinder mit ihren Sinnen in Alltagszusammenhängen sammeln. So entsteht eine sinnliche Ordnung der Wirklichkeit, mit der Kinder denken, bevor sie beginnen zu sprechen.

Diese Erkenntnis führt zu Konsequenzen für die Raumgestaltung und Materialauswahl. Raumgestaltung ist Nahrung für das selbsttätige Spiel und es braucht dazu:

- die wahrnehmende Beobachtung der Kinder (ErzieherIn)
- Beachtung der kindlichen Bedürfnisse (ErzieherIn)
- die Wahrnehmung der Interessen am Ausprobieren (ErzieherIn)
- Lust am Wiederholen und Üben (Kind)
- unterschiedliche Denkprozesse (Kind)

Räume sollten so gestaltet werden, dass sie die Bildungs- und Selbst-Gestaltungspotenziale der Kinder anregen.

Die Kinder brauchen Räume, die sie auffordern:

- durch aktives Handeln Erfahrungen zu machen
- zu experimentieren und zu forschen
- sich zu Anderen zu gesellen, aber auch sich zurückzuziehen
- sich zu bewegen
- sich zu beruhigen und zu entspannen

Wesentliche Spielbereiche und Angebote für U3-Kinder:

- Bereich für grossräumige Bewegung
- Bereich zum Ausprobieren vielfältiger Materialien (Atelier)
- Bereich zum Schlafen und Ausruhen
- Bereich zum Spiel mit Alltags- und Naturmaterialien
- Bereich zum Bauen, Konstruieren, Werken und Experimentieren
- Bereich zur ungestörten Bilderbuchbetrachtung, zum Erzählen und Musikmachen
- Bereich für Rollenspiele
- Bereich zum Einnehmen von Mahlzeiten
- Bereich zum Wickeln und für die Pflege
- Aussengelände für Sinnes- und Bewegungserfahrung

Aufgaben / Rolle der ErzieherIn (EntwicklungsbegleiterIn)

Der pädagogische Weg in der kindlichen Entwicklung entfaltet sich vom ICH zum DU zum WIR. Nur ein emotional gestärktes Kind, das seine individuelle Persönlichkeit entwickeln darf kann auf Andere zugehen.

Aufgaben der ErzieherIn (EntwicklungsbegleiterIn)

- durch wahrnehmende Beobachtung Interessen des Kindes erkennen
- das Kind in seiner Eigenaktivität wahrnehmen und unterstützen (dadurch können Impulse für Selbstbildungsprozesse gegeben werden, wobei das selbstständige Tun des Kindes ganz im Vordergrund steht)
- Entwicklung im eigenen, individuellen Tempo unterstützen
- dem Kind Hilfe und Unterstützung zur Strukturierung seiner Wahrnehmung geben
- vielfältige Angebote in Kleingruppen

Die vorbereitete Umgebung, flexibler Einsatz von Materialien und die individuelle Freiwilligkeit und Eigenaktivität stehen im Vordergrund und bieten vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten.

Die wichtigsten Eigenschaften einer ErzieherIn sollten sein:

- Achtsamkeit
- Wertschätzung
- Empathie
- Selbstvertrauen
- Kreativität
- Flexibilität
- Dialogfähigkeit
- Reflexionsfähigkeit
- etc., etc., etc....

ErzieherInnen sollten sich selbst als lernende Person verstehen, d. h. Kinder lesen, verstehen, auf sie antworten können und erkennen, was die Absichten, Wünsche und Anliegen der Kinder sind.

Voraussetzung dazu ist ein entsprechendes Menschenbild, d. h. den Säugling bereits als eine Person sehen, die sich individuell mitteilen und wahrnehmen kann.

Die ErzieherIn muss sich in die kindliche Entwicklung hinein fühlen können, um das Kind in seinem Forschungs- und Bewegungsdrang in Ruhe und Achtsamkeit zu unterstützen, sich somit auf jedes einzelne Kind einlassen können und den Kindern dadurch ermöglichen Vertrauen in die Welt zu entwickeln.

Eingewöhnung=Bindung und Beziehung
Sich Zeit lassen-miteinander vertraut werden

Das Kind muss sich vertraut machen mit der Umgebung, den vielen Kindern und den Erwachsenen. Es muss seine eigene Zeit bestimmen können Vertrauen und Sicherheit zu entwickeln. Das Kind erlebt sich meistens im Spannungsfeld von absoluter Sicherheit durch die Eltern und andererseits treibt die Neugier auf "das Neue" und damit das sich Lösen von den Eltern es ins Ungewisse.

Von Seiten der ErzieherInnen ist Einfühlungsvermögen, Umgang

mit Nähe und Distanz, Empathie und Achtsamkeit gefordert. Wichtig bei allen Entscheidungen ist die Partizipation und Kommunikation aller Beteiligten. Flexibilität und Offenheit können individuelle Entscheidungen erleichternd begleiten. Jedes Kind bekommt die Zeit, die es braucht um vertraut zu werden. Ein ganz wichtiger Bestandteil in der Arbeit von ErzieherInnen ist die einfühlsame Körperpflege. Das Wickeln ist die Situation in der sich die ErzieherIn am persönlichsten um das Kind kümmert. Das Kind darf selbst mitentscheiden, wie es gewickelt werden möchte. Es erfährt die volle Aufmerksamkeit des Erwachsenen, Zuwendung und Nähe. Dies ist jedoch erst dann möglich, wenn eine Bindung und Beziehung zwischen Kind und Erwachsenen aufgebaut worden ist. Dabei spielt die Phase der Eingewöhnung eine wichtige Rolle, sie ist der Übergang von der Eltern-Kind-Bindung/Beziehung zur ErzieherInnen-Kind-Bindung/Beziehung.

Rolle der Bezugsperson / ErzieherIn / EntwicklungsbegleiterIn:

- Beziehungsarbeit leisten
- vertrauensvolle Basis schaffen
- präsent sein
- "antwortender" Erwachsener sein
- zuhören, Interesse zeigen
- Kontakt aufnehmen, einfühlen, begleiten

Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Erziehungspartnerschaft basiert auf gegenseitiger Akzeptanz von Eltern und ErzieherInnen und wirkt sich positiv auf die pädagogische Arbeit aus.

Kinder die eine achtsame und interessierte Kommunikation erleben, werden sich in der Einrichtung wohl und geborgen fühlen. Erziehungsvorstellungen austauschen - sich öffnen

füreinander - die pädagogische Arbeit transparent machen - kooperieren und sich ergänzen zum Wohl aller Beteiligten - besonders zum Wohl der Kinder.

Hierbei hat vor allem die Eingewöhnungsphase eine grosse Bedeutung, denn der Übergang sollte eine herzliche und vertrauensvolle Beziehung zwischen Eltern und ErzieherInnen entstehen lassen, damit das Kind sich geborgen und aufgehoben fühlt und sich seiner Umgebung anvertrauen kann.

Erziehungspartnerschaft bedeutet nicht allein gemeinsame Verantwortung für die Entwicklung des Kindes. Es geht um die Haltung beider Seiten sich im jeweiligen System gegenseitig als Experten anzuerkennen. Wichtig ist der Dialog zwischen diesen beiden Systemen.

ErzieherInnen sollte sich kritisch mit den eigenen Werten und Normen auseinandersetzen und ein hohes Reflexionsvermögen zeigen.

